

Französischer Irrwahn Betrachtung eines Holländers

Von Oberst A. D. van den Belt

Im Haag, 14. Juni.
Während meines Aufenthaltes (Mai) in Bayern las ich in einer bayerischen Zeitung, daß im Ausland nur die Schweden für die deutsche Sache fühlten. Als Holländer sei mir gestattet, das zu bezweifeln, obwohl ich gestehen muß, daß viele meiner Landsleute einst mehr entrüstet waren über die Rong-Greuel und über die Hinrichtung der Miß Cabell, als sie es noch heute sind über die allem Gefühl von Menschlichkeit ins Gesicht schlagenden französischen Brutalitäten an Ruhr, Saar, Mosel und Rhein. Trotz recht peinlicher geschichtlicher Erinnerungen an die Herrschaft des französischen Militärs gab es während des Krieges in Holland doch sehr viele Menschen, die mit ihrem Herzen auf Frankreichs Seite standen. Seit Versailles, mehr aber noch seit dem widerrechtlichen Einbruch der französisch-belgischen Truppen ins Ruhrgebiet hat sich das von Grund aus geänderte. Die wachsende Ueberzeugung, daß auch die Kriegspropaganda der Entente durchweg auf Lügen gegründet war, trug weiter dazu bei. Täglich mehr empört sich das Gefühl der Massen gegen die wahnsinnige französische Gewalt, Rache- und Vernichtungspolitik. Man fühlt und erkennt hier, daß Frankreich Deutschlands Vernichtung will, um seine Hegemonie in Europa aufzurichten, und man wähnt, daß auch Hollands Selbständigkeit gefährdet ist.

Das Gefühl für Recht ist tief gewurzelt in unserem Volk; stets stand es auf der Seite des Schwächeren. Deshalb fühlen wir uns aus rein ethischen Motiven schwer verletzt durch den frevelhaften Ruhrbruch, der ja nur eine Etappe weiter ist auf dem Wege, welcher mit dem großen Betrug des deutschen Volkes beim Waffenstillstand mit den 14 Punkten Wilsons und mit Versailles begann. Und Clemenceaus Neuherung von den 20 Millionen Deutscher, die zu viel auf der Welt seien, hat hier in seinem beispiellosen Zynismus die Gemüter mehr erregt, als gemeinhin angenommen wird. Das alles hat sehr viele Holländer deutschfreundlich gestimmt, die sich früher durch die französische "Culture" täuschen ließen.

An Rhein, Ruhr, Mosel und Saar zeigt sich doch der Franzose in seiner wahren Gestalt: ein Volk, ganz ungeeignet, eine führende Rolle zu übernehmen — eine Gefahr für Europa, wenn es sich diese Rolle anmaßt. Glücklicherweise wird es so weit nicht kommen. Die Mehrheit des englischen Volkes wittert schon die Gefahr, welche von jenseits des Rheins droht und den Untergang Europas zur Folge haben muß. England, obwohl es den Krieg gegen Deutschland sehr teuer bezahlt hat, ist doch nicht so schwach, wie manche es einstellen; es ist Frankreich vor allem an Volkskraft noch erheblich überlegen. Die stärkere französische Luftstreitmacht und selbst die starke Militärmacht, welche Frankreich sich durch die "Kleine Entente" gesichert hat, kann diese Tatsache nicht wesentlich ändern.

Dies alles ist dem Holländer klar geworden, und da er wohl erkennt, daß Frankreich auf den Plänen Ludwigs XIV. und Napoleons wieder wandelt, haßt er das französische Militär. Und tief bedauert er, daß das fleißige deutsche Volk, das arbeiten will, das Opfer dieses französischen Wachstums ist. Andererseits bewundert er den heroischen Widerstand, welchen die Ruhrbevölkerung unter unfähigen Führern dem teuflischen Eroberer entgegenstellt, nicht auf Befehl, sondern aus Ueberzeugung.

Der Kampf an der Ruhr zeigt aber auch, wie sehr die deutsche Volkskraft heute noch der französischen überlegen ist. Und, was noch bedeutsamer ist, die Sympathien für das Unrecht leidende deutsche Volk steigen, die für das das Recht mit Füßen tretende französische Volk nehmen schnell ab — überall. Deutschland sollte aber trotz aller Leiden der französischen Psycho-

dankebar sein, denn es scheint so, als ob das Volk nun endlich anfängt, zu begreifen, wohin es seine Uneinigkeit gebracht hat und wie Frankreich sie zu seinem Vorteil zu nutzen weiß.

Sehr bedauerlich für Deutschland ist die Schwäche seiner Propaganda, wohl in erster Linie aus Mangel an Mitteln. Die „Süddeutschen Monatshefte“, „Das neue Deutschland“ und die Literatur über die französische Gewaltherrschaft werden zwar gelesen, aber die Masse des deutschen Volkes kann diese Bücher nicht kaufen. Und im Ausland sind sie zu wenig bekannt oder zu teuer. Auch sollte Deutschland nicht unterlassen, ausländische Gewährsmänner und Augenzeugen zu Worte kommen zu lassen, Leute wie Dariat und Mangin. Sie klären besser auf, als es die einheimische Presse zu tun vermag.

Es würde mich zu weit führen, darzulegen, was in Holland für das notleidende deutsche Volk getan wurde und wird. Es war nur meine Absicht, zu betonen, daß die Holländer empört sind über die französischen Greuel. War es im Krieges schwer, „Wahres“ und „Unwahres“ auseinander zu halten, so sind wir jetzt doch gut unterrichtet. Unsere nicht unter französischem Einfluß stehenden Blätter erzählen schonungslos die Tatsachen und die zahlreich in Deutschland reisenden Holländer tun das ihre, um die Wahrheit zu verbreiten.

Meine Ueberzeugung war, ist und wird immer bleiben: das deutsche Volk kann nicht untergehen, stark wie es war in den 50 Kriegsmonaten, und wie es sich tapfer gehalten hat in dem vielleicht noch schwereren Krieg im Frieden. Und mit mir wünschen sehr viele meiner Landsleute, daß Deutschland bald wieder aufblühen möge, auch zum Heile Europas. Denn Europa ist nicht aufzubauen ohne das deutsche Volk. Europa braucht ein starkes deutsches Volk. Hoffen wir, daß auch das englische Volk die Zeit rechtzeitig versteht, denn auf England kommt jetzt alles an.

St. Pauli Tägliche Volkszeitung.

Französische Grazie

Von Erich Kästner

Die junge Generation in Deutschland will durchaus nicht glauben, daß es eine französische Kultur gibt. Die Väter, die ja so vieles falsch gemacht und sich so oft geirrt haben, werden auch in dieser Sache die Dinge wohl irgendwie schief gesehen haben. Die Jugend liest so gut wie gar nicht mehr französische Bücher, kommt nicht nach Frankreich, und die Kenntnis der französischen Sprache ist für das Fortkommen des strebsamen Deutschen, draußen in der Welt, weit weniger wichtig als die der spanischen und der englischen. Was die Jugend aber mit ihren eigenen, scharfen Sinnen von Frankreich sieht oder hört, erscheint ihr unfürsorglich und barbarisch. Worin äußert sich Grazie, worin besteht die Kultur?

Der in Deutschland eingefallene Franzose, die hier noch vereinzelt herumreisenden Exemplare des gallischen Stammes sind in den Augen des jungen Deutschen aufgeblähte, geistlose und körperlich noch so ungewaschene Geister, die sich mit einem Siegel brüsten, den nicht fünf, sondern mehr als 500 Millionen Menschen mit ihnen zusammen über die Deutschen erröthen haben. Er weiß, daß die Entscheidung im Krieg durch das Gewicht der zweihundert Millionen Angelsachsen fiel. Die deutsche Jugend weiß ferner, daß dieses heute so stolz strahlende Franzosenvolk allein dem französischen Volk gegenüber als ernsthafter Gegner vor dem Kriege überhaupt nicht in Betracht gekommen wäre. Sie weiß, wie oft diese „Sieger“ von heute selbst noch in den vier Kriegsjahren vor deutschen Männern ausgerissen sind.

Trotzdem, es gab wirklich einmal eine französische Grazie und eine französische Kultur. Die großen Maler, Dichter und Denker französischer Abstammung haben gelebt und gewirkt. Sie haben Meisterwerke geschaffen, und durch die französische Gesellschaft ist durch Jahrhunderte ein Hauch von Anmut und Grazie gegangen, der im-

mer wieder Frivolitäten und Fäulniserscheinungen verdeckte und Milionen der besten Kulturmenschen magnetisch anzog. Die Erinnerung an das, was einmal in Frankreich war, ist immer noch an vielen Stellen der Welt lebendig und lockt das Ausland nach Paris. Da man dort den Wert von Dollars und Pfunden, die die Fremden mitbringen, noch besser als in Deutschland zu schätzen weiß, so überträgt man fleißig und energig die alte, verfallene Kulturschabe. Man benutzt sie als dekoratives Eingangstor für eine Amüsiertube des Weltpöbels schlimmster Sorte. Kultur hat man nicht mehr. Man kann nichts Tiefes und Großes schaffen. Man hat immer noch einen gewissen Schmiss, eine handwerkliche Geschicklichkeit im Aufbau leichter gemeiner Unterhaltungsstoffe und bedient sich als Lockmittel für die anderen Geldreichen, aber an Geist Armen aller fünf Erdteile, des berühmten französischen „haut gout“, des parfümierten Gestanks.

Französische Gelehrten haben in der letzten Zeit oft Vermahnungen dagegen eingelegt, daß man ihr Land, das fleißige, arbeitame, hochherzige Frankreich, das alle denkbaren Tugenden besitzt, immer nur als Ursprungsland des schlüpfrigen Romans betrachtet, als Brutstätte aller Laster und Unsittelichkeiten. Was soll man aber dagegen tun, wenn wirklich jedes französische Saisonbuch nichts anderes enthält als im günstigen Falle gut erzählte Foten? Das Buch der vorletzten Saison 1922 war ein hinreißend flott geschriebener Schmöker von vierhundert Seiten, in denen ein hübscher, junger, reicher Mann einige Duzend Verhältnisse absolviert, darunter mit Tanten, Russinen, Winterjährlingen und anderen Familienmitgliedern. . . . Das Ganze schwimmt in einer sentimentalen Sauce und will ebenso ernst genommen werden, wie der erfolgreichste „Sittenroman“ von 1923, „Marguerite“, „Junggeheiß“, dessen Inhalt in deutscher Sprache auch nicht andeutungsweise zu erzählen ist.

Vielleicht haben die französischen Gelehrten, die diese Sterne am französischen Literaturhimmel verleugnen, recht, wenn sie sagen, alles dies sei nicht das wahre Frankreich? Der Deutsche, der nach alter schlechter Gewohnheit auch dem Feinde gegenüber so gerecht zu sein versucht, daß er gegen sich selber ungerecht wird, was sieht er von den Franzosen, das dieses ungünstige Bild verbessern könnte?

Die Haiswelle, die Deutschland aus Frankreich während des Krieges entgegenstieß, war nicht allein erzeugt auf aufrechter männlicher Feindschaft. Sie war durchsetzt von dem gleichen Geruch parfümierter Saisonblätter der Unterhaltungsliteratur lebendig war. Ueberall tritt zu dem Haß ein perverser erotischer Element, das für den Kulturmenschen auch ästhetisch unerträglich wirkt. . . . Im „Wigblatt“, „Le Kire“, in der Tageszeitung „Le Journal“ und in den meisten anderen Blättern der täglichen Kost der französischen Bürger wird mit einer grenzenlosen Rohheit das Hungern der deutschen Kinder während der Blockade zum Gegenstand der gemeinsten Witze gemacht: Deutsche Zungen unterhalten sich darüber, wie sie erst das Schwein, dann den Hund, dann den Großvater fressen werden. Die Zeichnungen dazu kann man sich schwer vorstellen. Auf einem anderen Bilde wird einem deutschen Soldaten von dem schönen Frankreich, einem Weib mit phrygischer Wutze und einem Beil der Bauch aufgeschnitten. Sie steht mit einem perversten Lächeln mit dem bluttriefenden Beil dabei und sieht zu, wie der Deutsche seine Eingeweide herauszieht, sie in Wurstform preßt und zu verschlingen sucht. Unter dem Bilde steht: „Die Krise in der Wurstmacherei“. Wenn die französischen Kulturträger auch dies Bild als vereinzelte Entgleisung, als unter der Einwirkung des Kriegeschaufes entstanden, bezeichnen, dann soll man ihnen die „Entgleisung“ des französischen Kulturgefühls aus diesen letzten Tagen vorlegen. Das bauchaufschlingende Weib mit der phrygischen

Wutze, die Verfinstlung des „sanften“ Frankreich hat das Beil weggeleitet und zum Strich gegriffen.

Aus dem deutschen Soldaten ist jetzt ein Ruhrarbeiter geworden, dem sie, trotz seines verzweifelt Schreiens, langsam aber mit Kraft den Hals zueinhakt. Das perverste Lächeln ist geblieben, die sadistische Freude an der Grausamkeit leuchtet aus diesem von Abel Faure mit flatter Sicherheit gezeichnetem Bilde. Den großen Anhang, den diese Verhöhnungen des deutschen Volkes in Frankreich gefunden haben, beweisen die unzähligen ähnlichen Bilder von denen die französische Presse wimmelt. Das Abscheulichste ist wohl ein gleichfalls im „Journal“ von Faure gezeichnetes sogenanntes „Wig“: „Poincare frisst die Ruhrkinder.“ Der große Poincare sitzt, mit der Serviette um den Hals nach guter französischer Speiseritte beim Glase Wein und ist mit Behagen das französische Leibgericht Tripe (Eingeweide) junger Deutscher. Hinter ihm steht ein Soldat mit vielen Ordens-Ehrenzeichen und serviert auf einer garnierten Schüssel einen gebatenden deutschen Jungen mit steuertem Schüssel. Im fernen Hintergrund steht fest und treu ein schwer bewaffneter Soldat Wache. Das ist geschmackvoll, das ist großzügig, das ist Kultur! — Französische Kultur!

Wo ist das Frankreich, von dem die französischen Gelehrten reden? Wo ist das Frankreich, mit dem ein Deutscher, ein Kulturmenschen überhaupt, sich heute noch verständigen kann? Man soll nicht immer davon reden, man soll es der Welt zeigen! Im Ruhrgebiet ist es nicht! In der Gesellschaft, in den Vergnügungstätten, in dem im schlechtesten Sinne amerikanisierten Frankreich der Geschäftemacher kann man es auch nicht entdecken. Sentimentaler Unfuss ist keine Güte. Schmiss ist keine Kraft. Aufgeblähsheit ist keine Stärke! Wo ist das Frankreich, mit dem Deutschland in Zukunft rechnen soll? Entdecken wir kein anderes Frankreich als das der Poincares, offenbart es sich nicht bald der Welt, so muß die heutige französische Machtstellung ein Zufall sein. Sie wird zusammenbrechen, und dann wird kein noch so feiner Parfüm den Verwesungsgeruch länger verdecken können. Der Nordwesten.

Eine Indianer-Republik.

Kaleigh, N. C. Inmitten der Berge von Nord Carolina haben die Reste des einst mächtigen Stammes der Cherokee-Indianer eine indianische Republik errichtet. Auf allen Seiten von der großen Kette der Apalachian-Berge eingeschlossen, haben die Ueberbleibsel eines der früher mächtigsten Indianerstämme von Nordamerika auf einer Reservation von 65,000 Aekern ihre eigene Regierung gebildet. An der Spitze der Indianerregierung steht ein Hauptling, der in Zwischenräumen von den Leitern des Stammes gewählt wird. Unter Mitwirkung einer beratenden Körperschaft schlichtet er alle Streitigkeiten und regelt alle Geschäfte des Stammes. Die Indianer-Herrschaft ist tatsächlich unabhängig von der Staats- und Bundesregierung. In die Gerichts-pflege der Indianer greifen Staatsbeamte nicht ein, so lange sie nicht mit bestehenden Gesetzen in Widerspruch gerät. Die Indianer sind Nachkommen eines kleinen Stammes von Cherokee, der sich der Verbannung aus seinen Bergwohnungen nicht fügte, als die Cherokee Nation ihre Ländereien östlich vom Mississippi übergab und im Jahre 1835 nach Oklahoma wanderte. Der Stamm floh in die fast unzugängliche Bergwelt und hielt sich verborgen. Vor mehreren Jahren bestimmte die Regierung eine kleine Reservation für diese Indianer, auf welcher sie eine nahezu unabhängige Regierung geschaffen haben. Neuerdings kamen die Indianer auch mit der Außenwelt in Verbindung, Schulen und landwirtschaftliche Kollege entstanden unter ihnen. Eine Landstraße über die große Bergkette von Knoxville, Tenn., nach der atlantischen Küste dürfte das Indianer-Gebiet weiterer Entwicklung erschließen.

Das DODGE Auto
LAC VAR
macht ein Auto gerade wie neu über Nacht

Zu verkaufen, eine gebrauchte DODGE touring car. Ein 4-cylinder McLaughlin. Ein Gray Dort Special. Ein Master - six McLaughlin, in gutem Zustand. Ein GRAY DORT, mit neuem top, neuem rear curtain, zwei neuen Reifen, neuen Ringen und neuen timing gears, \$325 Ein Separator.

DUST'S GARAGE
gegenüber dem Arlington Hotel Humboldt, Sask.

Verkaufe
Schiffs- und
Bahnkarten

von und nach allen Ländern.
J. C. WEHRENS Box 5 Siltou, Sask.
Einziger deutscher, kontraktlich vollmächtiger Schiffsagent in Saskatchewan.

Aut Konferenz-Beschluß aller Hauptschiffslinien dürfen nur angestellte Agenten Tickets verkaufen. Keine Zwischenhändler! Bapiere frei! In 4 Tagen nach Ein-sendung des Auftrages geht schon das Ticket an Einwanderer ab. In 4-5 Wochen ist derselbe hier.

Gewissenhafte, reelle Besorgung aller Aufträge, wie ich dieses in hundert von Fällen beweisen habe.

Agenten in allen Ländern.
Ein langjähriger Vertrauensmann des St. Raphaels-Vereins zum Schutze der Einwanderer.

Bauholz und alles Bau-Material,
..... Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pugmaschinen • **DeLAVAL** Rahm-Separatoren

BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, Prop.

De Olde Firme
HEINTZMAN & CO. LTD.
PIANOS

Im Gebrauch im
St. Peters Kollegium, Münster.
Besor Sie irgend ein Piano auswählen, sollten Sie sich Auskunft holen beim Hochw. P. Magnus Groll, O.S.B., oder schreiben Sie an

HEINTZMAN & CO. LTD.
SASKATOON
214 - 2nd Ave Phone 4498

HUMBOLDT CREAMERIES
LTD.

Goldene Medaille für Butter und Eiskream
Wir bezahlen höchste Preise für guten Rahm.
HUMBOLDT, SASK.

Regina Exhibition
30. Juli bis 4. August
Einfacher Fahrpreis und ein Drittel für die Kinder.

Tickets zum Verkauf
von allen Stationen in Saskatchewan und westlich bis Youngstown, Bismarck und Vermilion in Alberta und östlich bis Port Huron, Sarnia und Windsor in Ontario, 26. Juli bis 4. August inklusive. Am letzten Tage werden keine Tickets verkauft für Kinder, die später als 2 Uhr nachmittags in Regina eintreffen.
Endgültige Rückreise 6. August

Für weitere Einzelheiten wende man sich an irgend einen unserer Agenten.

Canadian National Railways

Wurst, Schinken, Speck
Kauft man am besten bei uns!

Wir beschäftigen nur die besten deutschen Wurstmacher, haben die best eingerichtete, größte und reinlichste Wurstküche, gebrauchen nur erstklassiges, frisches Fleisch und Gewürz. Haben einen großen Umsatz und daher immer frische Ware. Eine gute Auswahl, indem wir 30 Sorten fabrizieren. Auch Thüringer Schinken und Speck, sowie reines Schweinefleisch.

Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt
Verlangen Sie heute noch unsere Preisliste

Wir kaufen: Frische Eier, Butter, Geflügel und fettes Vieh, lebend oder geschlachtet.

THE EMPIRE MEAT MARKET, LTD.
G. C. Hanfmann, Geschäftsführer.
330 Second Ave. South SASKATOON, SASK.